

Sonntag, 13. März 2011 19:26 Uhr

URL: <http://www.kreis-anzeiger.de/lokales/aus-der-nachbarschaft/buedingen/9882905.htm>

Kreis-Anzeiger

BÜDINGEN

„Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube“

17.01.2011 - BÜDINGEN

Mit ihrem 70. Geburtstag verabschiedet sich Frieda Siemon aus der Politik

(ten). „Einige Leute in der SPD werden froh sein“, kommentiert Frieda Siemon ihren Entschluss, sich nach ihrem 70. Geburtstag aus der Politik zurück zu ziehen. Denn wo immer sie sich engagierte, habe sie deutlich ihre Meinung vertreten. „Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube“, erklärt sie mehrfach im Laufe des Gesprächs, das der Kreis-Anzeiger anlässlich des runden Geburtstags mit ihr führt.

Als der damalige Landrat Herbert Rüfer sie 1976 für die SPD warb, war wahrscheinlich auch für ihn diese Seite Siemons noch nicht so deutlich. Da war eine junge Frau gerade nach Büdingen zugezogen. „Ich musste immer der Karriere meines Mannes nachziehen und den verschlug es dann zu Sonnenschein.“

Dass Siemon in Nordhessen vom Großvater erzogen wurde, nachdem der Vater im Krieg gestorben war, hat sie stark geprägt. „Wie haben wir immer gesagt: in der Wolle rot gefärbt“, lacht sie. Vom sozialdemokratischen Großvater, der Bürgermeister war, übernahm sie das kommunalpolitische Engagement, das sie seit 2006 im Kreistag zeigt.

Nach dem Eintritt in die SPD am 11. November 1976 wurde sie schon im Folgejahr in den Ortsbeirat Büches gewählt. Anfang der 80er Jahre hatte sie erstmals ein Mandat der Stadtverordnetenversammlung. In der Folge wechselte sie mehrfach zwischen Parlament und Magistrat. „Wie sie es gerade gebraucht haben, haben sie einen herumgeschoben“, berichtet sie über die Besetzung der Ehrenämter.

„Was mir immer am Herzen lag, waren die sozialen Themen“, bekennt Siemon und zitiert ergänzend Bürgermeister Erich Spamer: „Suchet der Stadt Bestes (...). Wenn er es nur täte.“

Frauen seien damals noch unterrepräsentiert gewesen. Mit Margarethe Anke, die zehn Jahre älter ist, habe sie eine Freundin und Mitstreiterin gefunden. Gemeinsam hätten sie „vom Parlament aus versucht, arbeitslose Jugendliche in Lohn und Brot zu bringen“, erzählt sie von einem der Projekte. Zwar sei der Versuch gescheitert, den Fürsten dazu zu bringen, der Stadt die Gärtnerei als Ausbildungsstätte zu schenken. Dennoch habe man 21 Jugendlichen im Namen der Stadt bei Büdinger Betrieben einen Ausbildungsplatz vermitteln können. 20 hätten die Lehre

erfolgreich abgeschlossen, ein Ergebnis, auf das sie heute noch stolz ist. Auch zur Sicherung der Finanzierung habe sie sich persönlich bei der Landesregierung eingesetzt. „Wir konnten es aber nur machen, weil wir damals arbeitslos waren“, kommt Siemon auf den erheblichen Zeitbedarf des Engagements zu sprechen. „Schön ist dabei, dass wir sämtliche Fraktionen dazu gebracht haben, mitzumachen“, freut sie sich über die Einigkeit, die in längeren Vorgesprächen erreicht worden war. „Wenn man es ordentlich vorbereitet und nicht zerredet, geht das.“

„Warum muss einer immer Halt sagen, nur weil es vom anderen kommt“, wundert sich Siemon über die prinzipielle Ablehnung der Vorschläge anderer Fraktionen. „Das hat dann im Laufe der Zeit müde gemacht, das ist es auch, was im Kreis müde macht, dieses aufeinander Rumgehacke.“

So gilt Siemons Engagement seit einigen Jahren auch weniger politischen Themen wie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) oder der Kirche. Immer wieder müssen sich Menschen, die mit ihr zusammenarbeiten, daran gewöhnen, dass sie ihre Meinung hartnäckig und konsequent vertritt. So wie in dem Verfahren gegen einen Kriegsdienstverweigerer, in dem sie als Schöffin mitwirkte. Gemeinsam mit dem zweiten Schöffen erwirkte sie gegen den Richter einen Freispruch für den jungen Mann, der sich weigerte, weiter Ersatzdienst zu leisten. Seine Argumentation, dass er nicht ein System unterstützen wolle, das nicht für die nötigsten Bedürfnisse der zu Pflegenden Geld bereitstelle und sich eine gut ausgestattete Armee leiste, konnte sie nachvollziehen.

Diese ungerechte Verteilung begegnet ihr auch bei der AWO, in deren Vorstand sie seit 2007 ist, und in der Diakoniestation, deren Vorstandsvorsitzende sie seit 2004 ist, immer wieder. „Das ist einer der größten Arbeitgeber in der Stadt“, betont sie die wichtige Funktion der rund 70 Mitarbeiter, die bei der Diakonie alte und kranke Menschen pflegen. Regelmäßig würden Leistungen erbracht, die über Kranken- oder Pflegeversicherung nicht abzurechnen seien, aber durch das Recht auf ein würdiges Leben geboten seien.

Der Abschied Siemons aus der Kommunalpolitik bedeutet jedoch keineswegs den Verzicht auf gesellschaftliches Engagement. „Ich bin jetzt eine Landessynodale“, erklärt sie, dass sie weiterhin in der Kirche mitarbeiten werde. „Das ist jetzt meine Spielwiese, damit ich nicht aus dem Fahrwasser komme.“

Drei Söhne habe sie nebenbei großgezogen. „Die musste ich durch die Schule schieben, bis zum Abitur“, berichtet sie lachend. „Mehrheitlich war es ein großes Vergnügen. Es hat sich jede Stunde gelohnt, die ich in meine Kinder investiert habe.“ Eine Erfahrung, die sie auch auf die Gesellschaft überträgt. Die werde zunehmend stärker in Bildung und Pflege investieren müssen.

Am Ende des Gesprächs steht eine Bitte Frieda Siemons. Wegen eines Krankheitsfalls in der Familie bittet sie nachdrücklich, auf persönliche Gratulationen zu verzichten.

© Kreis-Anzeiger 2011

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Kreis-Anzeiger